Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 1

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zahlenform festgehalten werden kann. Dies liegt in der Natur solcher Operationen, die nur durch die Geschicklichkeit des Führers in ihrer Vielseitigkeit begrenzt sind.

So glauben wir denn zusammenfassen zu können, daß vorgängig einer militärischen Auseinandersetzung große Wachsamkeit am Platz ist und daß Weisungen an die Truppe und organisatorische Maßnahmen auf eingehender Kenntnis unseres Geländes und der technischen Möglichkeiten beruhen müssen, um die Voraussetzung zu schaffen, daß wir nicht schon von kleinen Angriffen überrumpelt werden.

In materieller Hinsicht sticht der Helikopter – neben dem Flächenflugzeug – als ideales Transport- und Kampfmittel für unsere Verhältnisse hervor, und seine erhöhte Zuteilung in unsere Heereseinheiten ist ein dringendes Bedürfnis.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Die Luftwaffe im Rahmen der nuklearen Kriegführung

Die Einführung der Nuklearwaffen bedeutet einen Bruch mit den traditionellen militärischen und politischen Konzeptionen, welche aus den Erfahrungen früherer Zeiten abgeleitet waren:

- auf politischem Gebiet, weil – im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo das Mittel des Krieges erlaubte, Ziele zu erreichen, die sich auf diplomatischem Wege nicht erreichen ließen – der Krieg heute in dem Maße sinnlos wird, als der Einsatz nuklearer Mittel die Aussicht auf einen den eigenen Verlusten angemessenen Gewinn schwinden läßt;
- auf militärischem Gebiet, indem die Bedeutung des mit großen Verbänden ausgeführten Manövers gegenüber derjenigen des nuklearen Feuers völlig zurücktritt und nur noch die begrenzte Aufgabe hat, dessen möglichst wirksamen Einsatz sicherzustellen oder dessen Wirkung zu vervollständigen.

In dieser Lage lassen sich die Nationen ganz einfach in zwei Gruppen einteilen: solche, die eigene Nuklearwaffen besitzen und deshalb einen möglichen Angreifer zur Überlegung zwingen können, daß sein Angriff unannehmbare Folgen für seine eigene Nation zeitigen würde, und solche, die mit dem Verzicht auf eigene Nuklearwaffen oder durch die Unmöglichkeit, solche zu besitzen, dem Zwang ausgeliefert sind, sich in den «Schutz» einer Nuklearmacht zu begeben, deren Interessen oft nicht gleich gerichtet sein werden mit denjenigen des «Beschützten».

Der Besitz von Nuklearwaffen ist deshalb zur kapitalen Forderung jeder nationalen Verteidigung geworden.

Die Nuklearwaffen erfüllen aber ihre abschreckende Wirkung nur dann, wenn die Macht, welche sie besitzt, keinen Zweifel darüber bestehen läßt, daß sie entschlossen ist, sich dieses Mittels zu ihrer Verteidigung zu bedienen.

Die Bedeutung der Luftwaffe im Rahmen eines nuklearen Verteidigungskonzepts wird klar, wenn man überlegt, daß die nukleare Abschreckung auf folgenden Faktoren beruht:

- Zuverlässigkeit des Überwachungs- und Übermittlungssystems, welches jederzeit in der Lage sein muß, ein genaues Bedrohungsbild zu liefern und die notwendigen Befehle zu verbreiten;
- Sicherheit, daß ein möglicher Gegner daran gehindert werden kann, mit einem Überraschungsschlag auf einmal den Abwehrwillen der angegriffenen Nation auszulöschen;
- Gewähr dafür, daß die eigenen Waffensysteme, falls sie eingesetzt würden, den Angreifer an lebenswichtigen Stellen treffen;
- Ergänzung der (nuklearen) Hauptwaffen durch ein taktisches Dispositiv, welches eine angemessene Reaktion auf jede Art von Bedrohung erlaubt.

Die Wirkung nuklearer Waffen wäre derart groß, daß der Entscheid über ihren Einsatz nur auf höchster Ebene gefaßt werden kann, also ein politischer Entschluß sein muß.

Das bringt die Notwendigkeit einer neuartigen Kommandoorganisation mit sich, welche für den Einsatz der Nuklearwaffen konzipiert sein und eine sehr weitgehende Zentralisation der Kontrolle und des Zusammenspiels der Operationen erlauben muß. Schon in Friedenszeit ist es nötig, daß ununterbrochen ein Zentrum funktioniert, welches alle für die Beurteilung der Bedrohung notwendigen Nachrichten sammelt und auswertet und in der Lage ist, ein Alarmdispositiv auszulösen. Bei der Lösung dieser Aufgabe spielt die Luftwaffe eine entscheidende Rolle, und zwar in einem ihr bereits vertrauten Gebiet.

Im taktischen Bereich muß sie zudem folgenden Anforderungen genügen:

- örtliche und zeitliche Ermittlung der größten Verletzlichkeit des Feindes gegenüber nuklearen Einsätzen;
- Bestimmung der für einen bestimmten Zweck geeignetsten Waffen;
- Ausnützung der durch das nukleare Feuer geschaffenen Lage durch augenblickliche Abschätzung der eigenen Möglichkeiten und Auslösung der entsprechenden Operationen.

Abgesehen von diesen Hauptaufgaben wird die Luftwaffe zum permanenten Schutz der wichtigsten Kampfmittel entscheidend beitragen.

Es läßt sich mit Sicherheit sagen, daß in einer ersten Phase der französischen Atombewaffnung ausschließlich bemannte Flugzeuge als Nuklearwaffenträger in Frage kommen, daß aber auch in einer ferneren Zukunft die Luftwaffe dank ihren vielseitigen Einsatzmöglichkeiten neben den ballistischen Waffen einen wichtigen Platz in der französischen Verteidigungskonzeption behalten wird. Fe.

(General A. Martin in der «Revue de Défense nationale» Nr. 10/1964)

WAS WIR DAZU SAGEN

Der Leidensweg unserer Propaganda

Von Lt. Hans Glarner

I.

Die Geschichte kennt zahlreiche Beispiele der Kriegführung mit geistigen Mitteln. Eines der eindrücklichsten aus dem Altertum überliefert uns Herodot von Themistokles:

Im Sommer des Jahres 480 vor Christus, kurz nach der Niederlage des Leonidas mit seinen dreihundert Spartiaten bei den Thermopylen, ließ Themistokles an den mutmaßlichen Landeplätzen der feindlichen Flotte propagandistische Inschriften anbringen. Diese beschworen die im persischen Heere eingegliederten Ionier, vom Kampf gegen ihr eigenes Vaterland ab-

zusehen, passiven Widerstand zu leisten oder zu den Griechen überzulaufen. Dieser Appell war geeignet, bei der persischen Heerführung Verwirrung und unter ihren Soldaten Mißtrauen zu stiften.

Aus dem Mittelalter sei aus vielen das Beispiel des bis auf den heutigen Tag berüchtigten Dschingis-Khan herausgegriffen: Seine Taktik der Einschüchterung mit den Mitteln der Schrekkenspropaganda weist gewisse Parallelen zu den modernen Atomtod-Propagandamethoden anderer Despoten östlicher Provenienz auf. Von Dschingis-Khan wird behauptet, er habe seinen Gefangenen die unheimlichsten Gerüchte über die Unwiderstehlichkeit, die Grausamkeit und das Potential seiner Horden zugespielt. Der lähmenden Wirkung derartiger Gerüchte unter seinen Gegnern bewußt, habe er dafür gesorgt, daß da und dort rechtzeitig ein wohlpräparierter Gefangener «entkam». So eilte seinen wilden Zügen eine bewußt gesteuerte Greuelpropaganda voraus, die nicht unwesentlich zu Dschingis-Khans Erfolgen beigetragen haben dürfte.

Zwar soll bereits Napoleon darauf hingewiesen haben, daß vier feindliche Zeitungen mehr Schaden stiften können als eine feindliche Armee von 100000 Soldaten. Die Konsequenz aus dieser Feststellung, und damit die entscheidende Wende in der Geschichte der Kriegführung mit geistigen Waffen, brachte jedoch erst die Zeit der beiden Weltkriege.

II.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts begann man neben den herkömmlichen Volksreden, Kundgebungen und Handzetteln die zeitgemäßen Massenkommunikationsmittel, wie Zeitungen, Plakate, Flugblätter usw., auf breiter Basis als Träger ideologischer Angriffe einzusetzen. Noch erkannte man nicht überall die dämonische Wirkung geistiger Waffen. So blieb beispielsweise die fatale Tätigkeit russischer Propagandisten, wie Lenin und Bakunin, in Westeuropa noch lange Zeit unbeachtet. Der eklatante Erfolg der Ententepropaganda im ersten Weltkrieg dagegen erregte Aufsehen. Nach dem Kriege sahen nicht nur die um Erklärungen besorgten Unterlegenen im neuartigen Kampf mit geistigen Mitteln eine der Waffen, die den Ausgang des Krieges wesentlich beeinflußt hatten.

Die anerkannten Propagandaerfolge der Engländer Beaverbrook, Buchan und Northcliffe und des amerikanischen Creele-Ausschusses provozierten ein wildes Wuchern neuer Propagandaapparate aller Art. So sahen vor allem die Nationalsozialisten schon in ihren ersten Anfängen in der Propaganda das Allerweltsmittel, mit dem sich der tausendjährige Staat ihrer Träume erzwingen ließ. Sie setzten es denn auch entsprechend skrupellos ein, und das Tandem Hitler-Goebbels wird wohl in der Geschichte der Propaganda immer einen wenig erfreulichen Extraplatz einnehmen.

Portugal erhielt 1933 sein «Sekretariat für nationale Propaganda» von Salazar persönlich. In Italien war Mussolini mit seinem Trabanten Rossi am Werk, in Paris wurde zu Beginn des zweiten Weltkrieges ein sogenanntes «Ministère de l'information» gegründet, und in London entstand ein Amt mit der Bezeichnung «Political Warfare Executive». Die Amerikaner verfügten, als sie in den Krieg eingriffen, gar über zwei (miteinander rivalisierende) Propagandastellen: das «Office of War Information» und das «Office of Strategic Services». Die Propaganda fand allenthalben ihren Platz im Arsenal der kriegführenden und der kriegsbedrohten Länder.

III.

In der Schweiz erkannte man in den letzten Jahren vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, daß dem mit einem bis dahin zumindest dimensionsmäßig unbekannten Instrumentarium moderner Massenkommunikation vorgetragenen Angriff des Nationalsozialismus mit bloßem Abwarten der Kriegshandlungen nicht beizukommen war. Man war sich indessen klar darüber, daß die Wahrung der geistigen Unabhängigkeit unseres Landes nicht in der Propagierung einer staatlich gelenkten Einheitsmeinung bestehen konnte. So übertrug das Departement des Innern die Aufgabe der Kulturwahrung und Kulturwerbung der bis auf den heutigen Tag selbständigen, von der Bundesverwaltung losgelösten Stiftung Pro Helvetia. Kurz darauf kam es im Armeestab zur Gründung der Sektion Heer und Haus, die vor allem die Stärkung des geistig-moralischen Widerstandswillens der Wehrmänner und des Volkes zum Ziele hat.

Ähnlich den Ereignissen im Deutschen Reich der dreißiger Jahre sind es heute die Vorkommnisse in Korea, Indochina, Ostdeutschland, Ungarn, Tibet, in Berlin, in Nordindien und in Kuba, die zur Besinnung mahnen. Wie damals sind auch heute in unserem Lande Strömungen feststellbar, die an den Fundamenten unserer Unabhängigkeit nagen. Bereits damals betrachtete der Bundesrat in seiner Botschaft über Kulturwahrung vom Dezember 1938 die Unterordnung der Kultur unter die totalitäre Staatsgewalt und die Entwicklung der technischen Hilfsmittel zur Propagierung derartiger Ideen als ernsthafte Bedrohung unserer geistigen Unabhängigkeit.

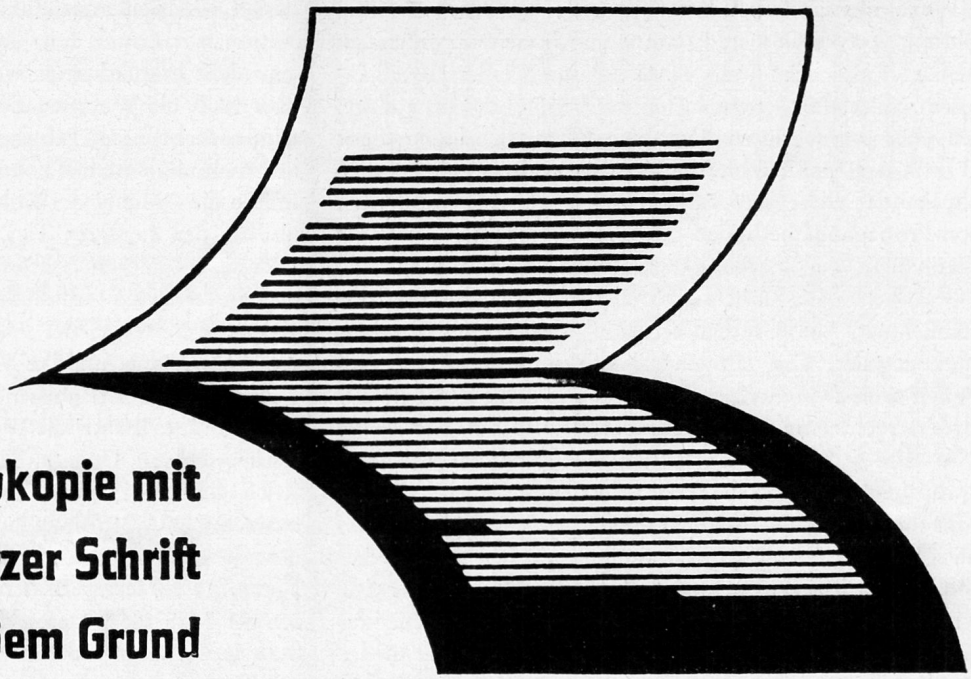
Die Bedrohungen unserer geistigen Unabhängigkeit sind heute – obwohl scheinbar weiter entfernt – ganz wesentlich größer. In dreizehn Staaten sind zur Zeit kommunistische Parteien an der Macht. Sie beherrschen ein gutes Drittel der gesamten Weltbevölkerung. In unserem Land sind elf offiziell bekannte kommunistische Organisationen fest eingerichtet, und mindestens vier weitere Organisationen stehen unter starkem kommunistischem Einfluß, wobei nicht selten karitative und gemeinnützige Titel den wahren Charakter dieser Organisationen raffiniert tarnen. Zudem sind die Massenkommunikationsmittel, in deren gewaltiger technischer Verbesserung der Bundesrat bereits vor mehr als 30 Jahren eine große Gefahr erblickte, weiter verfeinert und um die außerordentlich wirkkräftige Television und die Möglichkeit interkontinentaler Direktübertragungen bereichert worden.

IV.

Zwei Vorstöße in den Nationalratssitzungen vom 18. September des vergangenen Jahres wurden damit begründet, daß von kommunistischer Seite der kalte Krieg mit ungebrochener Propagandakraft geführt wird, daß gewisse Kreise unsere Informationsmittel zur Zersetzung der inneren Widerstandskraft unseres Volkes sehr wohl zu nützen wissen, daß unsere Hochkonjunktur dem gleichgültigen Wohlstandsdenken in ungesundem Maße Vorschub leistet, und daß die Bestrebungen der geistigen Landesverteidigung nicht mit der Zeit Schritt gehalten haben und als ungenügend erachtet werden.

Der Bundesrat stützte sich in seiner Antwort auf zwei Berichte des Landesverteidigungsrates, welche zwar die Förderung der geistigen Landesverteidigung durch eine umfassende Organisation postulieren, eine zentrale Lenkung zur Erfüllung dieser Aufgabe jedoch ablehnen. Die Lösung des Problems sei – gemäß den Ausführungen des Bundesrates – in einer Organisation zu suchen, die alle mit geistiger Landesverteidigung beschäftigten Gremien unter Wahrung ihrer Selbständigkeit miteinander verbinden soll. Die Antwort schließt mit der Feststellung, daß geistige Landesverteidigung weniger organisatorische Maßnahmen als geistige Leistungen voraussetze.

Die Tatsache aber, daß geistige (und *un*geistige) Leistungen



Sofort
die fertige Bürokopie mit
schwarzer Schrift
auf weißem Grund

Das Ziel jeder technischen Entwicklung heißt vereinfachen!

Vereinfachen bedeutet: Arbeitsgänge einsparen!

Bei Agfa Copyrapid benötigen Sie für das Positiv keine besonderen Arbeitsgänge; Negativ- und Positivpapier führen Sie gleichzeitig in das Kopiergerät ein. Alles weitere geschieht automatisch! In Sekundenschnelle kommt die fertige positive Bürokopie aus dem Gerät heraus.

Die perfekte Bürokopie auf

Agfa Copyrapid

ein Gewinn für Ihren Betrieb!

Agfa

Fordern Sie Prospekte über das Copyrapid-Verfahren an! Vorführung von Papier und Geräten auf Wunsch durch die Geräte-Lieferanten.

Näheres durch: AGFA-PHOTO A.G., Postfach Zürich 27

in der ganzen Weltgeschichte nur dank gewaltigen organisatorischen Maßnahmen propagandistische Erfolge erzielen konnten – wir denken an den Katholizismus, den Islam, den Protestantismus, den Nationalsozialismus, den Kommunismus –, scheint den Bundesrat wenig zu interessieren.

So wird denn die *Stiftung Pro Helvetia* weiterhin in kultureller, die *Schweizerische Zentrale für Handelsförderung* in wirtschaftlicher, die *Schweizerische Verkehrszentrale* in touristischer, der *Schweizerische Aufklärungsdienst* in politischer Beziehung bei den Zivilisten des Inlands und die *Sektion Heer und Haus* in politischer Beziehung bei den Wehrmännern tätig sein. Möglicherweise werden sich weitere Organisationen und Institutionen in den Dienst der Sache stellen, und vielleicht gelingt es den verantwortlichen Männern des vorgesehenen Forums dieser Organisationen sogar, eine gemeinsame Konzeption der geistigen Landesverteidigung zu schaffen, die bestehenden Organe der geistigen Landesverteidigung auszubauen und ihre Tätigkeit zu koordinieren. Vielleicht! Ganz besonders interessant dürfte dereinst die Gestaltung der Beziehungen zwischen den staatlichen Stellen und den zivilen Organisationen ausfallen, die sich mit geistiger Landesverteidigung befassen.

Sicher scheint jedenfalls vorderhand zu sein, daß sich unser Land auch in Zukunft vor eigener Propaganda mehr hüten wird als vor jeder anderen, denn der Begriff «Propaganda» hat seit etwa 30 Jahren hierzulande einen beinahe unaussprechlichen Ruch des Diabolischen.

Die Schaffung eines Departements für Information und die Berufung eines Bundesrates, der die Belange der geistigen Landesverteidigung zu koordinieren und gleichzeitig die anderen Departemente zweifellos wirkungsvoll zu entlasten vermöchte, dürfte deshalb wohl kaum noch das Werk unserer Generation werden.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Westdeutschland

Wie der westdeutsche Verteidigungsminister von Hassel in Hamburg feststellte, ist die *deutsche Bundeswehr* für einen Angriff ungeeignet. Sie sei nur für die *Verteidigung* zusammen mit ihren NATO-Partnern aufgebaut und dermaßen in die NATO *integriert*, daß sie niemals ein «eigenes Abenteuer» unternehmen könnte. Kernstück der europäischen Verteidigung bleibt, nach Ansicht von Hassels, bei aller deutsch-französischen Zusammenarbeit die Anwesenheit amerikanischer Truppen in Europa.

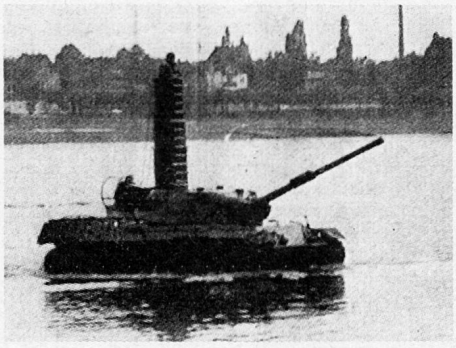
Der Wehrbeauftragte des deutschen Bundestages, Exvizeadmiral *H. Heye*, der ursprünglich um seine Entlassung auf Ende März 1965 nachgesucht hatte, legte sein Amt anfangs November 1964 mit sofortiger Wirkung nieder. Zu seinem Nachfolger wählte der Bundestag für 5 Jahre Mathias Hoogen, bisher Vorsitzender des parlamentarischen Rechtsausschusses. Er ist bereits vereidigt worden. z

Kremlspionage

Rund *6 Milliarden DM* sollen nach einer Meldung von «Soldat und Technik» dem sowjetischen Spionageapparat für seine Tätigkeit in der freien Welt jährlich zur Verfügung stehen. Die Sowjets gehen in zunehmendem Maße auf langfristig angelegte Programme über: Sie scheuen keine Kosten bei der Anwerbung junger Menschen, denen sie Schulbesuch und spezielle Ausbildung in ihrem Heimatland bezahlen, um sie später in die Lage zu versetzen, sich um Regierungsposten zu bewerben oder beispielsweise in wissenschaftlichen Forschungszentren zu arbeiten. Sie nehmen jahrelange Wartezeiten in Kauf, wenn es sich darum handelt, junge, kommunistisch infizierte Politiker von Grund her «aufzubauen» und sie auf Umwegen über demokratische Parteien in die Parlamente dieser Länder wählen zu lassen oder in andere Schlüsselfunktionen zu bringen. (Wenn man Arbeit und Ausstrahlung gewisser schweizerischer Universitäten kennt, darf wohl gesagt werden, daß auch bei uns Wachsamkeit am Platz ist. Red.) pr

Der deutsche Kampfpanzer «Leopard»

Der deutsche Kampfpanzer «Leopard» kann durch einige Zusatzvorrichtungen tauchfähig gemacht werden. Bis zur Turmoberfläche eintauchend, kann der Panzer ohne Zusatz waten; voll eintauchend ist ein Kamin nötig, der dem



Kommandanten als Ausblick dient. Die weißen Markierungsstriche beginnen bei 2,6 m über der Turmoberkante und enden bei 5 m Eintauchtiefe. Ein tieferes Tauchen ist für Panzer kaum möglich, weil der Auftrieb die Bodenadhäsion aufhebt, so daß der Antrieb nicht mehr gewährleistet ist. pr

Körperliche Leistung und seelische Widerstandskraft

An der Kampftruppenschule I in Hammelburg (Unterfranken) werden *Freiwillige* – Offiziere, Unteroffiziere und Unteroffiziersanwärter aller Truppengattungen – in *achtwöchigen Einzelkämpferlehrgängen* mit den Anforderungen vertraut gemacht, die das Gefecht jederzeit an den Soldaten stellen kann. Die Einzelkämpferausbildung in Hammelburg, an der auch alle *Fahnenjunker* (Offiziersanwärter, Berufs- und Zeitsoldaten) in *zweiwöchigen Pflichtlehrgängen* teilnehmen, erstreckt sich neben der Ausbildung zu körperlicher Ausdauer, Leistungskraft und Geschicklichkeit auf das Überwinden schwierigen Geländes, von Gewässern, Steilwänden usw. mit einfachen technischen Mitteln, vor allem aber auf das Leben im Feld unter erschwerten Bedingungen. Sie lehrt den auf sich selbst gestellten Soldaten die Ausnutzung der Möglichkeiten, die das Gelände und die Natur ihm zum Kampf und zum Durchstehen in besonderen Lagen bieten. pr

Panzergeschütze und Panzerraketenwerfer

Mit Bildung der deutschen Panzerdivisionen als selbständig operierenden Großverbänden entstand die Notwendigkeit, auch die Unterstützungswaffen der vorgesehenen Kampfweise dieser Divisionen anzupassen und damit die Forderung nach Panzerartillerie zu erfüllen. Da sich diese nicht realisieren ließ, ging die deutsche Panzerartillerie wohl mit diesem Namen, in Wirklichkeit aber als motorisierte gezogene Artillerie in den zweiten Weltkrieg. Die Artillerie dieser Panzerverbände mußte fähig sein, durch noch umkämpftes, vom Feind nicht gesäubertes, aber eingesehenes Gelände zu folgen und in ihm in Stellung zu gehen. In schnell wechselnden Gefechtslagen mußte sie sich überraschender Angriffe auch von Panzern erwehren oder sich ihnen rasch entziehen. Sie sollte überall dort fahren können, wo es die Panzer konnten. Das war für die motorisierte Artillerie schwierig und verlustreich, oft unmöglich. Deshalb wurden der Artillerie die ersten Panzergeschütze gegeben: Es waren leichte und schwere Feldhaubitzen, die behelfsmäßig auf Panzerfahrgestelle montiert wurden. Ihre Aufgabe unterschied sich nur wenig von derjenigen anderer Artillerie, sie waren nur beweglicher, geländegängiger, geschützter und konnten im Panzerverband näher heranbleiben. Diese Aufgabe ist für alle Panzergeschütze heute noch unverändert: *Das Panzergeschütz unterstützt den Panzerverband mit indirektem Feuer, hält sich dabei in Deckung, vermeidet den Kampf im direkten Richten mit Feind aller Art, hat aber gute Möglichkeiten, ihn abzuwehren.*

Das Panzergeschütz muß und kann nur als ein Sonderfall eines Artilleriegeschützes gewertet werden. Seine artilleristische Verwendung ist das Wesentliche. Kettenfahrgestell und Panzerung dienen dazu, dem Geschütz im Einsatz zusätzliche Möglichkeiten zu geben. Dabei ist es unwichtig, daß für diese Waffe